

BJÖRN SÜFKE

Die Ritter des Möhrenbreis

GESCHICHTEN VON
VATER UND SOHN



Geheimnisse, und plötzlich tun sich bei der besten Frau vom Siegfriedplatz Abgründe auf, die ich mir in meinen schlimmsten Träumen nicht ausgemalt hätte. Martha! Ich möchte wirklich keiner Martha dieser Welt zu nahe treten – es kann ja keiner was für seinen Namen! Es gibt sicher auch eine Menge sehr sympathischer Adolfs in Deutschland. Aber deshalb muss ich doch mein Kind nicht so nennen!

Als ich das erste Mal diesen Martha-Vorschlag hörte, kam mir sofort ein Bild aus meiner Kindheit: »Das Hendl-Eck«, ein Grillimbiss in Lübeck, wurde von zwei Damen um die 60 geführt, die unter ihren Kittelschürzen stets ärmellose Blusen trugen. Ich weiß das mit den Blusen noch so genau, weil mich als Kind die massigen Oberarme der Damen, die vermutlich alle drei

Mahlzeiten des Tages an ihrem Arbeitsplatz einnahmen, stets fasziniert hatten. Beide Damen hießen, wie man ihren entsprechend bestickten Kittelschürzen entnehmen konnte: Martha.

Von daher war ich von Katharinas Namenswahl wenig begeistert. Ich fragte meine Eltern und die meisten meiner Freunde nach ihrer Meinung. Alle antworteten höflich, dass sie eine Großtante mit Namen Martha gehabt hätten, die habe immer diese ärmellosen Blusen getragen. Ich sagte: »Ja, genau! Schrecklich, nicht wahr?« Mein jeweiliger Gesprächspartner atmete erleichtert auf: »Ich wollte es nicht so deutlich sagen, aber ... ja, schrecklich!«

Damit war das Thema »Martha« für mich eigentlich durch. Mysteriös war nur, dass

mich der Name in den kommenden Wochen auf Schritt und Tritt verfolgte. Zunächst kam der Film »Bella Martha« mit der fantastischen Martina Gedeck im Fernsehen. Natürlich musste ich den zusammen mit Katharina gucken, einer Hochschwangeren sollte man keinen derart kleinen Wunsch abschlagen, das kann und wird hinterher gegen einen verwendet werden. Tagelang lag mir Katharina danach mit Martina Gedeck in den Ohren und ob es ihrer faszinierenden Ausstrahlung etwa geschadet hätte, dass sie in dem Film Martha hieß.

Aber es kam noch schlimmer: Ein paar Tage später schenkte mir meine beste Freundin den *Kleinen Erziehungsberater* von Axel Hacke, auf den ich mich gleich stürzte. Bei der fünften oder sechsten Geschichte stockte mir der Atem. In dem

Buch stand exakt der folgende Satz: »In jedem Haushalt sollte es eine Martha geben!« Ich habe wirklich keinen ausgeprägten Hang zum Übersinnlichen, aber es fiel mir schon schwer, all das nicht als Wink des Schicksals zu verstehen.

Zum Glück rückte Katharina schließlich von ihrem Wunsch ab, nachdem auch sie einige Rückmeldungen zum Namen »Martha« bekommen hatte. Relativ viele ihrer Freundinnen hatten von Großtanten mit ärmellosen Blusen berichtet. Und in Katharinas Familie gibt es väterlicherseits eine Neigung zu massigen Oberarmen.

Da die zukünftig beste Mutter vom Siegfriedplatz keinerlei Namensalternativen zu Martha hatte, kamen wir zu einer veränderten, aber natürlich ebenso

geschlechtergerechten Regelung: Katharina sollte, unabhängig vom Geschlecht des Kindes, den Nachnamen aussuchen dürfen und ich den Vornamen. Sie legte sich relativ schnell auf ihren eigenen Nachnamen fest und konnte sich ab da ganz dem Austragen unseres Nachwuchses widmen.

Für mich hingegen ging der Stress erst richtig los. Schließlich wollte ich meinem Kind, welches ich soeben vor dem Namen »Martha« gerettet hatte, nun kein anderes Namens-Päckchen aufladen. So sollte es etwa vor meinem eigenen Schicksal verschont bleiben. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich finde meinen Vornamen sehr schön. Aber das ging in den 70er-Jahren leider vielen Eltern so. Entsprechend war ich in meiner Klasse einer von drei Björns. Der eine andere Björn sah sehr gut aus und wurde deshalb »Björn